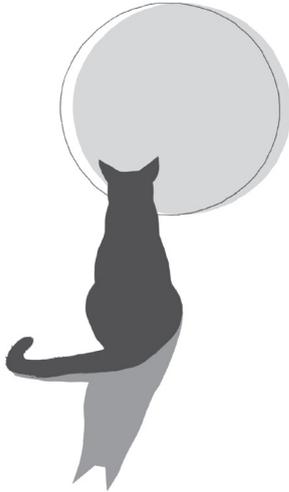


Holly Watson

Die
Sherlock Holmes
Academy

Geheimcode Katzenpfote



Planet Girl



Die Prinzessin in der Nacht

Ein jaulender Sturm trieb von Osten her über die schottische See, ließ die Wellen meterhoch an den Klippen zerschellen und peitschte noch viele Hundert Meter weiter landeinwärts gegen Trudys Turmfenster. Der eisige Regen prasselte gegen die Scheibe, als würde jemand aus vollen Händen Kieselsteine dagegenschleudern.

»Hach«, seufzte Trudy glücklich, »zu Hause, endlich wieder zu Hause!«

»Das lass mal nicht deine Eltern oder Tante Rita hören«, murmelte Marlene und tauchte kurz aus Trudys Koffer auf, in dem sie schon seit einer halben Stunde wühlte. Genauer gesagt, seitdem Victor, der Hausdiener der Sherlock-Holmes-Academy, Trudys Koffer in ihr Zimmer getragen hatte. Die Gepäckzeremonie nach den Ferien war für sämtliche Schüler der Sherlock-Holmes-Academy immer eine Geduldsprobe. Es war ihnen streng untersagt, die Koffer selbst zu tragen. »Reine Schikane«, behaupteten die einen. »Machtprobe«, die anderen. Aber Trudy glaubte weder an das eine noch an das andere. Sie war der festen Überzeugung, dass die Schulleitung jede Tasche einer umfangreichen Inspektion unterzog. Schließlich war die Sherlock-Holmes-Academy

nicht irgendeine Schule, sondern das Lernzentrum für angehende Detektive. Allein die Bibliothek enthielt mehr geheime Daten, als vermutlich Scotland Yard zur Verfügung standen.

Marlene hielt eine Plastiktüte mit spitzen Fingern gegen das Licht. »Was ist das, Trudy?«

»Katzenzungen«, antwortete Trudy und hüpfte auf die Fensterbank.

»Igitt, etwa echte?«, flüsterte Marlene, ließ die Tüte angewidert fallen und schüttelte sich.

»Hm, hm. Täuschend echte.« Trudy grinste und klemmte ihr glattes langes Haar hinter den Ohren fest, wie immer, wenn sie nichts verpassen wollte. Und von diesem Wiedersehen mit Marlene und von ihrer Reaktion auf die Schätze im Geheimversteck in Trudys altem Koffer wollte sie nicht eine einzige Sekunde versäumen. Drei lange Wochen hatte sie darauf gewartet und jeden Morgen einen weiteren Tag auf ihrer Liste weggestrichen. Das Aufregendste in dieser Zeit war der Ausflug ins Einkaufscenter für Spionagezubehör gewesen.

»Trudy!«, hatte ihre Mutter erschrocken gerufen, nachdem sie ihre Tochter zu Beginn der Winterferien an sich gedrückt und danach auf Armlänge von sich geschoben hatte. »Hättest du dir das mit dem Wachsen nicht ein paar Wochen eher überlegen können? Etwa zu der Zeit, als wir dir die komplette Schuluniform gekauft haben?«



Dass ihre Mutter sie gleich zur Begrüßung mit dem ersten Satz an die scheußliche Schuluniform erinnern musste! Wenn Trudy es sich recht überlegte, dann war diese Uniform überhaupt das einzig Schlimme an der ganzen Academy. Das hatte sie in ihrer Vorstellung damals natürlich nicht erwartet, als ihre Eltern ihr verkündet hatten, dass sie von nun an auf die Sherlock-Holmes-Academy gehen würde.

»Ihr wollt doch nicht eure einzige Tochter auf eine solch angestaubte Schule schicken anstatt ins angesagte I.O.S., dem hochmodernen Ausbildungszentrum für Spione?« Trudy hatte es nicht glauben wollen, aber ihre Eltern hatten es wahr gemacht.

Zum Glück, dachte Trudy und grinste, als Marlene wieder neugierig mit neuer Beute aus Trudys Koffer auftauchte. Marlene war nämlich ihre beste Freundin und das Allerbeste an der gesamten Academy.

»Trudy?«, fragte Marlene, als sie das nächste Tütchen hochhielt. »Und das sind hoffentlich keine echten Mäuseschwänze?«

»Nein, natürlich nicht.« Trudy freute sich, dass ihre Errungenschaften so täuschend echt auf Marlene wirkten. »Wenn du es genau wissen willst: Das sind spezielle Kaugummis. Für den Fall, dass du mal unverhofft einen Abdruck machen musst und du keine Detektivtasche dabei hast.«

»Wahnsinn«, flüsterte Marlene und bestaunte ent-



zückt Trudys Schätze. Dann verzog sich plötzlich die Freude aus ihrem Gesicht, als würden sich düstere Regenwolken vor die Sonne schieben.

»Wir teilen schwesterlich«, erklärte Trudy schnell und freute sich über Marlenes Lächeln. Schon beim Einkaufen im Spionagecenter hatte sie immerzu an Marlene gedacht. Es wäre noch tausendmal schöner gewesen, zusammen mit Marlene durch die Reihen von »Verblöffendes Spionagezubehör« zu streifen. Marlene war noch nie dort gewesen. Ihre Eltern arbeiteten als Kommissare in Cranesbill, unweit der Sherlock-Holmes-Academy, und hatten keine Zeit gefunden, mit Marlene ins Einkaufscenter für Spionagezubehör zu fahren. Sie bestellten, was sie für Marlene benötigten, einfach per Post.

»Dann will ich mal hoffen, dass die Mäuseschwänze nicht nach Maus und die Katzensungen nicht nach Katze schmecken«, kicherte Marlene und öffnete das Tütchen mit den Katzensungen. Bevor Trudy ihre Freundin warnen konnte, kaute sie schon munter drauflos.

»Marlene, nicht!«, rief Trudy noch. Doch es war schon zu spät.

Marlene spuckte und würgte. »Igitt, Trudy!«, wimmerte sie, schnappte sich wie eine Verdurstende die halb volle Wasserflasche von Trudys Nachtschränkchen und leerte sie in einem Zug.

»Die Katzensungen schmecken wirklich nach Katze«,



bestätigte Trudy überflüssigerweise. »Sie sind für Hunde gedacht, als Ablenkung, wenn wir unbemerkt und in Ruhe irgendwo ermitteln wollen.«

»Das hättest du mir auch eher sagen können«, fand Marlene und bäugte die Katzenszungen, Mäuseschwänze, Eulenfüße, Schweineöhrchen und all die anderen Schätze aus Trudys Koffer, als wären sie giftige Schlangen.

»Ich konnte ja nicht ahnen ...«, wollte Trudy sich gerade verteidigen, als sie Schritte auf dem Flur hörte.

Mit einem Satz sprang sie auf, warf alle Heimlichkeiten zurück in den Koffer und sah dann Marlene hinterher, wie sie durch ihren Kleiderschrank davonschlich.

Dieser Geheimgang in Trudys Schrank war überhaupt die aufregendste Entdeckung in ihren ersten Wochen in der Sherlock-Holmes-Academy gewesen. Welch eine Sensation, als Marlene und sie herausgefunden hatten, dass es einen Geheimgang zwischen ihren Zimmern gab. Marlenes Zimmer lag genau ein Stockwerk tiefer im Westturm der Academy. Und dann dieses unfassbare Abenteuer: In Trudys altem Kleiderschrank gab es eine Bodenklappe, unter der ein Geheimgang direkt in Marlenes Kleiderschrank endete. Über eine Strickleiter konnten sie sich besuchen, wann immer sie wollten. Sogar mitten in der Nacht, dann, wenn es streng verboten war, auf den Gängen herumzustreunen. Niemand würde sie erwischen.



Die Schritte wurden leiser und Trudy wartete noch einen Augenblick, bis sie in den Kleiderschrank kroch und der unten wartenden Marlene zuraunte: »Du kannst wieder raufkommen, falscher Alarm!«

Doch Marlene kam nicht. »Von wegen: falscher Alarm!«, wisperte Marlene zurück. »Hast du mal aus dem Fenster gesehen?«

Sekunden später entdeckte Trudy, was Marlene meinte. Eine riesige schwarze Limousine war vor dem Hauptportal vorgefahren. Ein Mann im schwarzen Anzug öffnete gerade die hintere Wagentür und hielt jemandem seine in einem weißen Handschuh steckende Hand entgegen. Auf der untersten Treppenstufe stand Isolde Korn, die Schulleiterin der Sherlock-Holmes-Academy zur Begrüßung bereit, und Victor, der Hausdiener, hievte jede Menge Gepäckstücke aus dem Kofferraum der Limousine. Trudy drückte sich fast die Nase an der Fensterscheibe platt, um zu sehen, wer von ihren Mitschülern mit solch einem Aufgebot anreiste. Und das noch mitten in der Nacht. Zu ihrer maßlosen Enttäuschung ließ der Fahrer aber einen riesigen Regenschirm aufspringen und verwehrte Trudy damit einen Blick auf den Schüler oder die Schülerin.

»Ich weiß ja nicht, was du machst«, flüsterte Marlene plötzlich hinter ihr und ließ Trudy vor Schreck herumfahren. Trudy war so versunken in den Anblick dieser Anreisezeremonie gewesen, dass sie gar nicht gehört

hatte, wie Marlene zurück in ihr Zimmer geklettert war. Mit wild entschlossenem Blick verkündete diese nun: »Ich jedenfalls werde mir das Spektakel dort unten sicher nicht entgehen lassen.«

Sie sprach Trudy aus der Seele und so schlichen sie auf leisen Sohlen durch die nächtlichen Flure der Sherlock-Holmes-Academy. Das größte Hindernis war dabei das offene und weit ausladende Treppenhaus im Hauptgebäude. Der Weg durch den Westturm war ein Kinderspiel, zumal Victor, der Einzige, der sie hier regelmäßig bei ihren Wanderungen erwischte, mit dem Neuankömmling mehr als beschäftigt war.

Einmal sah Trudy gerade noch rechtzeitig in einem großen Wandspiegel, mit dem man einen Blick in den Flur rechts um die Ecke werfen konnte, dass ein elfengleiches Mädchen ihnen entgegenkam. Trudy zog Marlene mit sich hinter eine mannshohe Sherlock-Holmes-Büste. Dort kauerten sie, bis das Mädchen nicht mehr zu sehen war. Nicht auszudenken, wenn ausgerechnet die Oberzicke Violetta sie hier erwischte hätte. Warum auch immer sie selbst zu so später Stunde durch die Gänge schlich, sie hätte einen Grund gefunden, Trudy und Marlene zu verpetzen.

»Ich glaub, die Luft ist rein«, flüsterte Marlene und pirschte sich mutig bis zur nächsten Nische hinter einer alten Kommode vor.

Sie hockten gerade beide hinter einem riesigen Oh-

rensessel, als sie Frau Korns Stimme klar und deutlich hören konnten.

»Ich heiÙe Sie herzlich willkommen in der Sherlock-Holmes-Academy! Es ist mir eine groÙe Ehre, dass Sie ausgerechnet unser bescheidenes Internat für Ihre Tochter ausgewählt haben«, sagte sie mit solch einer Feierlichkeit in der Stimme, dass Trudy vor Neugier zu platzen drohte.

»Es gibt gute Gründe dafür, Madame«, antwortete eine tiefe Männerstimme mit ausländischem Akzent.

Trudy gab Marlene ein stummes Zeichen und dann schoben sie den Sessel leise und Zentimeter für Zentimeter näher ans Treppengeländer heran.

»Alles Weitere sollten wir besser in Ihrem Büro oder in einem anderen abhörgeschützten Raum besprechen«, sagte der Mann gerade, den Trudy und Marlene nun endlich auch sehen konnten. Er trug einen schwarzen Anzug, schwarze glänzende Schuhe, und das Einzige, was an ihm noch tiefer schwarz glänzte, war sein Haar.

»Wie Sie wünschen, Herr M...«, begann Frau Korn, als der fremde Herr erschrocken den Zeigefinger auf den Mund legte.

»Keine Namen, Frau Korn. Keine echten Namen jedenfalls. So, darf ich Ihnen nun meine Tochter vorstellen? Jasmin wird für die Dauer ihres Aufenthalts ihr Name sein. Jasmin Violet.«

Das Mädchen namens Jasmin trat hinter ihrem Vater

hervor ins Dämmerlicht der zu so später Stunde nur schwach erleuchteten Academy-Halle. Ihr Anblick verschlug Trudy und Marlene erst einmal den Atem. Verblüfft sahen sie sich an, dann starrten sie wieder hinab zu dem Mädchen, das in ihrem bodenlangen Wickelkleid wie eine indische Prinzessin aussah. Sie verbeugte sich gerade mit aneinandergelegten Händen vor Frau Korn und flüsterte dabei eine leise Begrüßung, die Trudy aber zu ihrem Ärger nicht verstehen konnte. Auch Jasmins Haar schimmerte tiefschwarz und reichte ihr beinahe bis zum Po.

»Ich begrüße dich aufs Herzlichste, liebe, äh ... liebe Jasmin, und ich hoffe, dass du dich bei uns schnell wohlfühlen wirst«, sagte Frau Korn und ging mit ausgestreckter Hand auf Jasmin zu.

»Oh, da bin ich mir sicher, liebe Frau Korn.« Das indische Mädchen lächelte die Schulleiterin bei diesen Worten strahlend an. »Mein ganzes Leben lang wünsche ich mir schon, auf ein richtiges Internat gehen zu dürfen.«

Dann drehte sie sich schnell zu ihrem Vater herum. »Verzeih, Papa, bei dir ist es natürlich am schönsten. Aber du bist so oft unterwegs ...«

»Mach dir keine Sorgen, mein Kind.« Der Vater beugte sich hinab und küsste Jasmin zum Abschied auf die Stirn. »Hier bist du sicher.« Dann nickte er Victor zu, der sich daraufhin tief verbeugte. Zuerst vor Jasmins Vater und dann vor Jasmin.

Das schlug dem Fass den Boden aus. Trudy und Marlene hätten sich beinahe in ihrem Versteck verraten, so laut schnappten sie nach Luft.

Es war eine Sensation, dass Victor sich vor einem Schüler verbeugte. Aber noch unerhörter war, dass Victor ein Körbchen hochhob und damit ehrfürchtig vor Jasmin die Treppe hinaufschritt. Es war nicht irgendein Körbchen. Ein leises Maunzen war daraus zu vernehmen, und Trudy und Marlene erblickten für einen Moment ein beigefarbenes Kätzchen mit einem schwarzen Gesichtchen. Und das, obwohl Haustiere in der Academy streng verboten waren. Spürhunde mussten sogar in der dafür eigens eingerichteten Hundeschule untergebracht werden. Und nun das! Ausgerechnet Victor, die wandelnde Schulregel in Person, trug eigenhändig ein Kätzchen in das Zimmer eines Schülers.

Beinahe zu spät fiel Trudy und Marlene auf, dass sie sich schleunigst auf den Rückweg machen mussten, wenn sie nicht in wenigen Augenblicken von Victor erwischt werden wollten. Es war längst zu spät dafür, den Ohrensessel zurückzuschieben. Auf Zehenspitzen schlichen sie von Versteck zu Versteck zurück. Als Trudy sich noch einmal umdrehte, dämmerte ihr jedoch schnell, dass Victor viel zu sehr mit der indischen Prinzessin beschäftigt war, als dass er Zeit gehabt hätte, sie und Marlene beim Spionieren zu ertappen. Doch das beruhigte sie kein bisschen. Es machte ihr beinahe Angst.

»Pöh«, begann Marlene mit ihrer Schimpfoper, als Trudy gerade ihre Zimmertür hinter ihnen zuzog. »Es ist hier also nicht egal, wer man ist, wie? Ooooh, ich bin eine indische Prinzessin, ich darf das.«

Trudy hielt sich den Bauch vor Lachen. Es sah aber auch zu komisch aus, wie Marlene einen Bauchtanz andeutete. Das lag schon allein daran, dass Marlene mit ihrer käseweißen Haut und den struppigen braunen Locken genauso wenig wie eine indische Prinzessin aussah, wie ein Eisbär einem Tiger glich.